

# Der lange Weg zur Gleichstellung

Der erste Baselbieter Gleichstellungsbericht zeigt klare Unterschiede zwischen Männern und Frauen

LIESTAL (sda). Im Kanton Basel-Landschaft sind Frauen weniger erwerbstätig als Männer. Der Frauenanteil unter allen Beschäftigten beträgt 35 Prozent. Dies ist im kantonalen Vergleich das dritt-schlechteste Resultat, wie der erste Baselbieter Gleichstellungsbericht aufzeigt. Der Wert – er stammt aus dem Jahr 2013 – zeigt, dass sich Frauen und Männer im Baselbiet weiterhin unterschiedlich am Berufsleben beteiligen würden. Hauptgründe für die „alarmierenden“ Zahlen sind



Teilzeitarbeit sowie unbezahlte Haus- und Familienarbeit, wie die Verantwortlichen von der kantonalen Gleichstellungsabteilung am Donnerstag vor den Medien sagten.

Der wöchentliche Zeitaufwand für Erwerb-, Haus- und Familienarbeit deckt sich laut dem Bericht bei Frauen und Männern weitgehendst. Von den erwerbstätigen Frauen seien 2013 jedoch insgesamt 56 Prozent in Teilzeit beschäf-

**Bei der Gleichstellung im Kanton gibt es noch Nachholbedarf.**

FOTO: DPA

tigt gewesen; bei den Männern waren es rund zwölf Prozent. Dieser Unterschied hängt nach Angaben von Sabine Kubli, Leiterin der Abteilung, auch damit zusammen, dass in Baselland erst im vergangenen Jahr ein Rahmengesetz für familienergänzende Kinderbetreuung verabschiedet worden sei. Andere Kantone sei-

en beim Einrichten von Krippenplätzen viel weiter. Seit 1990 hat sich die Erwerbsquote der 15- bis 64-jährigen Frauen nach dem Bericht indes von 61 auf 74 Prozent erhöht. Bei den Männern hat sie von 91 auf 85 Prozent abgenommen. Einen Spitzenplatz nimmt das Baselbiet schweizweit aber in der Politik ein. In keinem anderen Kantonsparlament hat es derzeit so viele Frauen wie im Landrat.

Der Bericht bestätige zwar, dass seit der Einführung des Verfassungsauftrags 1981 und des Gleichstellungsgesetzes vor 20 Jahren große Fortschritte erzielt worden seien. Dennoch bestün-

den weiterhin klare Defizite. Unterschiede gibt es laut der Verantwortlichen auch weiterhin bei der Berufswahl, obwohl sich die Leistungen von Jungen und Mädchen in der Schule kaum unterscheiden. In Führungspositionen habe sich das Geschlechterverhältnis in den vergangenen Jahren kaum verändert. Männer machen

dort rund 70 Prozent aus. Ein geschlechtsspezifischer Unterschied zeige sich ebenso in Bildungsberufen. Während im Kindergarten 99 Prozent und der Grundschule 94 Prozent des Personals weiblich sind, betrug der Männeranteil bei den Professuren der Universität Basel 78 Prozent.

Auch das Lohnniveau spiegelt die Unterschiede: 2014 betrug der Mittelwert des monatlichen Bruttolohns bei Frauen in der Nordwestschweiz 6014 Franken und derjenige der Männer 6934 Franken, was einem Lohnunterschied von 13 Prozent entspricht.

Die Erkenntnisse des 152-Seiten umfassenden Berichts sollen nun in die künftige Gleichstellungspolitik des Kantons einfließen, wie der zuständige Regierungsrat Anton Lauber sagte. Insbesondere in der Wirtschafts- und Sozialpolitik müsse noch stärker zusammengearbeitet werden. Einfach einen Hebel umlegen könne der Kanton jedoch nicht. Die Gleichstellung bleibe ein „längerfristiger und schwerfälliger“ Weg.